

Impuls zum 15.11.2020 – Pastor M. Waldschmitt

Wir leben mit der Pandemie, die uns alle ganz schön zu schaffen macht. Die steigenden Zahlen von infizierten Menschen zeigen uns, wie ernst die Lage noch immer ist. Umso unverständlicher ist es, dass Menschen auf die Straßen gehen, um gegen die Maßnahmen zu demonstrieren, die uns doch alle schützen sollten.

Die Zeit der Pandemie kann uns alle zum Nachdenken anregen und unser bisheriges Leben einmal überdenken lassen. Haben wir nicht alle ganz selbstverständlich vieles in Anspruch genommen, ohne groß nachzudenken, dass alles doch letzten Endes geschenkt ist. Geschenk Gottes ist doch das ganze Leben. Wäre es nicht gut, wenn wir uns mit dem Gedanken öfters befassen und die Dankbarkeit zum Ausdruck bringen würden?

Jede Eucharistiefeier ist eine Danksagung an unseren Schöpfer und Lehrer Jesus Christus. Hier ist der Ort, wo wir mit unseren Sorgen und Nöten hinkommen können und Hilfe sowie Beistand erfahren. Diese Hilfe und Stärke brauchen wir dringender denn je.

Wir sind auf einem guten Weg zum Pastoralen Raum. Das Engagement und das Gebet dürfen auf unserem gemeinsamen Weg nicht fehlen. Das Fundament, auf dem der Pastorale Raum errichtet wird, muss unser gemeinsamer Glaube sein. Durch diesen Glauben bekommen wir die Kraft und die Zuversicht auf unserem Weg.

Jeder von uns ist angefragt, nach seinen Möglichkeiten mit zu wirken. Die einzelnen Aktivitäten stimmen mich zuversichtlich, jedoch dürfen wir nicht nachlassen, nach weiteren Charismen Ausschau zu halten. Nur eine aktive und lebendige Gemeinde ist lebensfähig. Dies muss uns alle anregen, weiter auf der Suche zu sein. Jeder hat eine Befähigung die er/sie in sich trägt und die vielleicht noch nicht zum Einsatz gekommen ist. Wie schön ist es für mich, Menschen zu begegnen, die Ihre Fähigkeiten für die Gemeinde einsetzen. Hier denke ich an den wichtigen Küsterdienst, den Organistendienst, den Kantorendienst, den Messdienerdienst, den Caritasdienst, etc. Es geschieht schon ganz viel auch im Stillen in unserer Gemeinde, doch dürfen wir nicht resignieren in unserem Engagement.

Mit dem ersten Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Wäre es nicht eine Gelegenheit, bei jedem einzelnen von uns auf die zurückliegende Zeit zu schauen? Inne zu halten und zu schauen, was gut war und wo Korrekturen vorgenommen werden sollten.

Zeiten der Stille, Zeiten der Besinnung könnten ein erster Schritt sein. Schön ist es für mich, wenn Menschen mir berichten, wie gut es Ihnen getan hat, Zeiten der Stille, Zeiten der Besinnung genommen zu haben. Der Monat November lädt uns alle ein, auch in Stille für unsere Verstorbenen zu beten.

In dieser hektischen und lauten Welt ist es wichtig für einander da zu sein, die eigenen Bedürfnisse zu reduzieren und Mitmenschlichkeit zu zeigen. Menschen vereinsamen immer mehr und Familien sind teilweise überfordert. Ältere Menschen sind gerade in dieser Zeit der Pandemie besonders einsam, da sie in den Pflegeheimen, in den Krankenhäusern und zuhause nur begrenzt Besuch empfangen dürfen, keine Umarmungen, keine Streicheleinheiten sind möglich. Es ist eine schwierige Zeit und von daher ist es nötig, diesen Menschen in der Vorweihnachtszeit zu schreiben, ihnen eine kleine Freude zu bereiten, sie anzurufen, ihnen mitzuteilen, dass wir an sie denken und für sie beten.

Kleine Gesten können große Freude auslösen.

Denn geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude.